



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
107 (1897)**

282 (15.10.1897)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-72037](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-72037)

General-Anzeiger



Telegraphisch: Adressat:
„Journal Mannheim.“
In der Postkammer eingetragen unter
Nr. 2786.

Abonnement:
60 Wg. monatlich,
Bringerlohn 10 Wg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postan-
schlag M. 2.30 pro Quartal.
Inserate:
Die Colonien-Zeile 20 Wg.;
Die Restanten-Zeile 20 Wg.;
Einzel-Nummern 8 Wg.;
Doppel-Nummern 5 Wg.

(Babische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(107. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Leserzettel und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Gust. Otto Hopp.
für den lokalen und proc. Theil:
Gust. Müller.
für den literarischen Theil:
Karl Hübel.
Redaktions- und Verlagsgesellschaft:
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei.
(Gemeinnützige Typograph.
Anstalt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum der katholischen
Bürgervereine.)
(Mannheim in Baden.)

Nr. 282.

Freitag, 15. Oktober 1897.

(Telephon-Nr. 218.)

Deutsche Weltwirtschaft.

Wie aus Berlin offiziell gemeldet wird, hat man die Vorbereitung für den Abschluß neuer Handelsverträge innerhalb der Reichsregierung auf breiter Grundlage in Angriff genommen. Im Reichsamt des Innern hat man bereits eine Sammlung der gültigen Handelsverträge und aller der Handelsverträge, deren Kenntnis im historischen Interesse von Werth ist, veranstaltet. Ebenso soll unser Waarenaustausch, nach Ländern geordnet, von 1890 ab in paralleler Fassung nachgewiesen werden. Eine vergleichende Nachweisung der Zollsätze des Auslandes, nach Waarengattungen geordnet, in Verbindung mit einer Produktionsstatistik wird erst einen sicheren Anhalt dafür geben, inwieweit wir für die einzelnen Positionen und für welche Exportwaaren eine Ermäßigung der bestehenden fremden Zölle anzustreben haben werden und welche wirtschaftliche Bedeutung der den einzelnen Waaren unserer Produktion gewährte Zollschutz eigentlich hat. Wird so im Reichsamt des Innern der Abschluß neuer Handelsverträge vorzugsweise von der handelspolitischen Seite aus vorbereitet, so wird im Reichshandelsamt gleichzeitig der neue Zolltarif vom zolltechnischen und finanziellen Gesichtspunkte aus aufgestellt werden, um demnachst vom handelspolitischen Standpunkte unter Zuziehung des neu gebildeten wirtschaftlichen Ausschusses für Vorbereitung der Handelsverträge im Reichsamt des Innern weiter beraten zu werden. Bei dem frühzeitigen Beginn der Arbeiten dürfte es keinem Zweifel unterliegen, daß hierbei alle Interessentengruppen reichlich Gelegenheit haben werden, ihre Wünsche zu vertreten.

Im Hinblick auf diese Arbeiten ist eine Rundgebung des Dr. Böppel-Würtemberg, eines Mitgliedes des großen Ausschusses des Centralvereins für Hebung der deutschen Flucht- und Canal-Schiffahrt, über die weltwirtschaftliche Lage und die mittel-europäischen Canalprojekte von großem Interesse. Angesichts der Kündigung des deutsch-englischen Handelsvertrags und der erhöhten Einfuhrtarife Nordamerikas sind die Ausführungen des Verfassers gerade jetzt zeitgemäß. Dr. Böppel hebt zunächst die überraschend schnelle Zunahme des Antheils Deutschlands am Welthandel hervor, wofür die zweite Stelle einnimmt, während es früher erst nach Frankreich und Nordamerika kam. Englands Vorherrschaft im Welthandel ist unter Führung Deutschlands durchbrochen. Im Jahre 1876 hatte England den vierten Theil des gesamten Welthandels in seinen Händen, heute nur noch den fünften Theil. Hamburg entwickelte sich inzwischen zum ersten Hafen des Festlandes. Aber, sagt Dr. Böppel, wenn auch deutscher Unternehmungsgestalt noch größeren Antheil am Welthandel sich erkaufte: das Ziel, auch für die Zukunft eine gefestigte weltwirtschaftliche Stellung zu erringen, von der Vormundhaft Englands frei zu werden, und mit diesem Land, sowie den amerikanischen und russischen Länderbündeln gegenüber auf gleicher wirtschaftlicher Machstufe verhandeln zu können, dieses Ziel werden die Staaten des mittleren Festlandes nur dann erreichen, wenn sie sich eng zusammenschließen und gleich jenen Ländern, neben dem großen Weltmarkt, für sich einen gesicherten, eng zusammenhängenden Markt bilden. England ist am Wert, zu seinem amerikanischen und australischen Reich ein großes asiatisches und afrikanisches hinzuzufügen; Rußland steht im Begriff, mittels der transsibirischen Eisenbahn nach Samarkand und der sibirischen Pacificbahn nach Wladimirostok, mit späterem Anschluß an die zukünftigen chinesischen Eisenbahnen, Gebiete von unendlicher Ausdehnung für sich nutzbar zu machen; Nordamerika bildet bereits eine gesonderte Weltwirtschaft und arbeitet auf einen Zollanschluß mit den südamerikanischen Staaten hin. Daher befürwortet Dr. Böppel als Gegenwicht gegen diese großen Verbände den Zusammenschluß Deutschlands mit Österreich-Ungarn, den Ländern der unteren Donau, wozu sich auch mit Italien, zu einem gemeinsamen, gegenseitig sich ergänzenden, großen Wirtschaftsgebiet, mit gemeinsamen Interessen und Zielen und gemeinsamer Zollpolitik. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend entwickelt er weiter die Nothwendigkeit des Ausbaus unserer Wasserstraßen und ihre schließliche Verbindung zur Donau hin als die beste Vorarbeit für handelspolitische Zwecke, indem er die verbindende Kraft der Verkehrsmittel eindringlich betont. Zur Zeit vermittelt die Seeschiffahrt den Verkehr zwischen dem europäischen Industriegebiet und den agrarischen Staaten der unteren Donau; das deutsche Gewerbe und die deutsche Meeresflotte spielen dabei im Vergleich zu England eine geringe Rolle. Gelingt es, diesen Verkehr durch die künftige Fracht der Canäle auf den Überlandweg zu leiten, so wird Deutschlands Gewerbe den größten Vortheil haben, die deutschen Seestädte, am Ausfluß der großen Wasserstraßen liegend, werden gewinnen, und viele Städte im Binnenland, an dem befruchtenden Goldstrom des Weltverkehrs liegend, werden weiter aufblühen. Diesen Ausführungen Dr. Böppels gebührt weitest Beachtung, besonders gerade bei uns in Mannheim. Die im Südwesten Deutschlands gelegenen Städte Augsburg, Ulm, Straßburg waren nebst Frankfurt schon einmal die Stützen des deutschen Weltverkehrs, zu den Zeiten der Fugger und Welser, die über Antorf (Antwerpen)

ihre überseeische Ausfuhr und Einfuhr dirigierten und den Verkehr mit Italien und dem Orient in Händen hatten.

Deutsches Reich.

„Die Kündigung des englischen Handelsvertrages und ihre Gefährde für Deutschlands Zukunft.“

Wird in Schmollers Jahrbüchern (Dunder u. Humblot, Leipzig) in einem Aufsatz von Karl Rathgen eingehend behandelt. Es wird ausführlich dargelegt, wie in London allmählich der Gedanke Boden gefaßt, das britische Weltreich zu einem großen Zollbund zusammen zu schließen, und daß die englischerseits erfolgte Kündigung des Handelsvertrags zum 30. Juli kommenden Jahres nicht nur von der Absicht ausgeht, den Kolonien auch Deutschland und Belgien gegenüber volle Unabhängigkeit von der Zollpolitik des Mutterlandes wiederzugeben, sondern, durch den engeren Anschluß der Kolonien an dieses und durch Erhöhung der Zölle auf die deutsche Einfuhr in den Kolonien zunächst den Verkehr zwischen Deutschland und den englischen Kolonien auf den Weg über England zu nöthigen und dieses zum Markt für „Greater Britain“ zu machen. Es bleibt nun abzuwarten, ob das Vorgehen Canadas, das unmittelbar Anlaß zur Kündigung des Handelsvertrags gegeben hat, Nachfolge zunächst in der Kap Kolonie und in Australien findet, wo die Staaten sich eben anschicken, sich zu einem einheitlichen Wirtschaftsgebiete zusammenzuschließen. Auf Grund dieser Ausführungen kommt diese Schrift zu dem Schluß, daß das letzte Ende ein Kampf darum sei, welche Märkte der deutschen Produktion im Welthandel bleiben. Einen Faktor läßt allerdings dabei die Schrift unseres Verfassers nicht voll zu seinem Rechte kommen, den nämlich, inwieweit außer politischen Absichten und Einflüssen auch die Leistungsfähigkeit der einzelnen Industrien und die handelsgewerbliche Betriebsamkeit bestimmend sind. Der Schluß der Schrift verweist auf den Kampf um den chinesischen Markt, und schließt damit, daß für die Zukunft der deutschen Industrie und des deutschen Exports ebenso sehr, wie eine sorgsame Wahrnehmung der deutschen Interessen bei der künftigen Regulierung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen, eine andere fremde Seemacht unerlässlich ist, um das deutsche Interesse auch in fernen Welttheilen jederzeit wahren zu können.

Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten aus Deutschland hat im 3. Vierteljahr 1897 gewaltig abgenommen, sie ist von 16,481,414 Dollars (1896) bis auf 7,189,112 Dollars gesunken. Der Rückgang beträgt also 9,292,302 Dollars. Wenn man auch die Mehrausfuhr im vorhergehenden Zeitraum in Anschlag bringt, ist der Rückgang doch beträchtlich. Ganz besonders ungünstig hat der sogenannte Dingley-Tarif die Solinger Schneidwaren-Industrie berührt. Während Solingen im 3. Quartal 1896 noch für 341,860.58 Dollars Messerschmiedwaaren zur Ausfuhr brachte, ist diese in der entsprechenden Zeit von diesem Jahre auf 92,953.22 Dollars herabgesunken, was eine Differenz von 248,907.36 Dollars bedeutet und sich in dem darniederliegenden Geschäftsgang deutlich widerspiegelt. Die Ursachen des Niederganges der Ausfuhr nach Amerika sollen nach dem von berufener Seite abgegebenen Urtheil in erster Linie darin liegen, daß Solingen, laut „Frl. Bg.“, dem Andrängen amerikanischer Vagabunden zu sehr nachgab und für diese eine Menge billiger Waaren anfertigte. Thatsache ist es, daß Böhmern und England in Schneidwaaren Solingen in den Hintergrund gedrängt haben. Eine neue internationale bimetalistische Conferenz wird vorläufig nicht stattfinden; das Gerücht einer solchen wird demitirt. Wie verlautet, ist an den maßgebenden Stellen in Deutschland nichts von einer Einladung zu einer derartigen internationalen Conferenz bekannt.

Die sogenannten „Berliner Anarchisten“ gaben in einer öffentlichen, auch von Sozialdemokraten besuchten Versammlung in Berlin ihre Ansicht über den Beschluß des sozialdemokratischen Parteitagcs, sich an den preussischen Landtagswahlen zu betheiligen, zum Besten. Sie sind der Meinung, daß die Sozialdemokratie aufgehört habe, eine revolutionäre Partei zu sein, und daß infolge der Wauerung die Sozialdemokraten auf dem Lande einige Stimmen gewinnen, dafür aber in den Großstädten das Proletariat verlieren würden. Wie weit es mit der Sozialdemokratie gekommen sei, beweiße Schippel, der für die Bewilligung von Geld zur Anschaffung von Mordwaffen eingetreten sei. Falls Bebel und Auer glücken sollten, durch den Parteibeschluß regierungsfähig zu werden, so würden sie sich sehr täuschen; der Beschluß würde nur die Versammlung der Partei noch vermehren.

Preussischer Landtag.

Der Beschluß der Staatsregierung, die nächste Landtags-sitzung von allen gesetzgeberischen Aufgaben frei zu halten, deren Erledigung nicht dringlich ist, bedeutet für eine Reihe von gesetzgeberischen Problemen die Zurückstellung in den nächsten Gesetzgebungsabschnitt. Dies gilt, so wird offiziell geschrieben, nicht nur von einer Aenderung des Wahlgesetzes, sondern von

einer Reihe anderer gesetzgeberischer Aufgaben namentlich auch der Reform des Enteignungsrechts. Wenn daher mit einer verhältnismäßig kurzen Landtags-sitzung zu rechnen sei, so würden die Gründe für diese Ordnung der Sache noch sehr erheblich verstärkt durch den Umstand, daß die Legislaturperiode im Reich im Frühommer abschließt und daß es sich nicht empfiehlt, die Landtags-sitzung bis zu den Vorbereitungen für die allgemeinen Wahlen zum Reichstage auszudehnen.

Im Finanzausschusse der bayerischen Abgeordneten-Kammer.

Hat der Kriegsminister Namens des Gesamtstaatsministeriums eine längere Erklärung über die Militärstrafprozessordnung abgegeben, die mit den Worten schließt: „Zu irgend einer Deurkundung ist für die Bayern kein Anlaß gegeben; sollte eine gemeinsame Militärstrafprozessordnung für das Reich nicht zu Stande kommen, so verbleibt es in Bayern bei dem bestehenden Gesetze. Eine reichsgesetzliche Regelung kann aber ohnehin nicht stattfinden, ohne daß die Volksvertretung im Reichstage gebührend zu Worte kommt.“

Militärisches.

Der „Hamb. Corresp.“ meldet aus zuverlässiger Quelle: Die im Laufe des Sommers angestellten Versuche mit dem neuen Infanteriegewehr haben ein sehr günstiges Resultat ergeben. Das Kriegsministerium ordnete deshalb an, das neue Gewehr derartig in Benutzung zu nehmen, daß die im Herbst eingestellten Rekruten bereits mit der neuen Waffe ausgebildet werden können.

Koloniales.

In der ersten Sitzung des Ausschusses des Kolonial-rathes fanden die Vorschläge über das in den deutsch-afrikanischen Schutzgebieten den Eingeborenen gegenüber zur Anwendung kommende Strafrecht und Strafverfahren zur Verathung. Nach vertrauenswürdigem Nachrichten breitet sich die Kultur in Südwestafrika weiter aus. Daraus ergibt die Nothwendigkeit, den begonnenen Bahnbau in Deutsch-Südwestafrika möglichst zu beschleunigen.

Gestorben sind:

Der Professor der kriegswissenschaftlichen Abtheilung am Polytechnikum zu Jülich Oberst a. D. Rothpfeil. — Der Publizist Eduard Simon, Senior der Berliner Presse, ein geborener Deutscher. — Der Fortmeister a. D. H. Ulrich in Kaufbeuren. — Der sächsische General der Infanterie z. D. Leonhard v. Holleben, genannt von Normann.

Zu den Wahlen.

Was die Nationalliberalen wollen und was die Merkmal-demokratisch-socialistische Opposition will.

1. Wir wollen im Reiche und im Staate die Aufrechterhaltung einer starken Monarchie.
Die Merkmalen wollen den Willen des Monarchen unter priestertliche Herrschaft beugen.
Die Demokratie will die Machtlosigkeit, den Schein der Monarchie, oder wenn sie aufrichtig ist, die Abschaffung derselben.
Die Socialisten gehen offen, daß sie die Monarchie beseitigen wollen. Sie haben nur Spott und Hohn für das Andenken unserer großen Herrscher. Und diese Leute werden von den Merkmalen gefördert, den Merkmalen, die sich mit Vorliebe die Stützen des Thrones nennen.
2. Wir wollen die so schwer und mit dem Blute unserer Brüder erzwungene Einheit des großen Vaterlandes aufrechterhalten und wissen, daß dieses unter den heutigen Verhältnissen nur durch eine starke Waffenhülfe möglich ist.
Die Merkmal-demokratisch-socialistische Opposition verlangt dem Reiche die nöthigen Machtmittel, und zwar der Merkmalismus, weil er für seine Sonderzwecke dabei nichts heraus-schlagen kann, die Demokratie aus harter Prinzipienreiterei, der Sozialismus, weil ihm der Begriff des Vaterlandes fremd ist und er die Liebe zum Vaterlande durch ein über Weltbürgerthum ersetzen will.
3. Wir wollen unsere verfassungsmäßigen Einrichtungen, vor Allem die berechnete Stellung der Volksvertretung, aufrecht erhalten.
Demokratie und Sozialismus wollen für alle Gesetze die unmittelbare Volksabstimmung, was im Grunde genommen die Verdrängung der Volksvertretung bedeutet.
4. Wir wollen im Reiche die Weibehaltung des geltenden Wahlsystems und im Lande die Einführung des directen Verfahrens.
Die Opposition will das erstere zwar auch, aber in Baden ist sie das Hinderniß der Wahlreform, weil sie dieselbe auf einem Wege und mit Mitteln sucht, auf dem und mit denen sie ohne Vergewaltigung der übrigen gesetzgebenden Faktoren nicht zu erreichen ist.
5. Wir wollen, daß die verschiedenen Konfessionen im Lande in Frieden und gegenseitiger Duldung neben einander wohnen und wirken.
Der Merkmalismus verweist die Duldung und Gleichberechtigung der Andersgläubigen; er ist der Feind des Aufstrebens und der konfessionellen Verheerung.
6. Wir wollen die Aufrechterhaltung unserer konfessionell-gemeinschaftlichen Schule.
Der Merkmalismus ist der geschworene Gegner dieser Schule.
7. Wir wollen die Gewissensfreiheit, die kostbarste Errungenschaft der modernen Zeit, unserem Volke erhalten.
Der Merkmalismus knechtet die Gewissen.
8. Wir wollen die im Reiche und Staate bestehenden, vielfach im Kampfe gegen den Merkmalismus errungenen politischen Freiheiten aufrecht erhalten.
Der Merkmalismus ist jederzeit bereit, die Freiheiten preiszugeben, wenn es seiner Herrschaft dient. Das zeigt das

Beispiel eines Landes in denen er die Macht besitzt, das beweist die Verengtheit unserer eigenen Heimath, das zeigt ferner wieder die Stellung der Altamontanen bei dem Schulgeschehen in Italien.

Die Demokratie aber will trotz alledem dem Volke vorreden, daß es die volle Freiheit in der Zeit der Krisen wohl überleben wird.

10. Wir wollen, daß, wo die Kraft des Einzelnen nicht ausreicht, der Staat allen Ständen zu Hilfe kommt, die unter den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen zu leiden haben.

Der Sozialismus predigt, daß der Kleinbetrieb in allen Ständen dem Untergang geweiht sei. Er will nicht helfen, sondern mittellos zu Grunde gehen lassen.

Klerikalismus und Demokratie sind als Feinde und Förderer der Sozialdemokratie hier für uns verantwortlich zu machen. 10. Wir wollen eine gesammte Weiterentwicklung eines auf gemeinsamer Grundlage bestehenden Strukturismus zur Vereinfachung der wirtschaftlichen Schwächen.

Der Sozialismus will, um seinem Trugschilde des Zukunftslandes näher zu kommen, unter dem Vorwande der Besserung die Verhältnisse auszuhebeln, ohne den Widerstrebenden zu helfen. Auch hier haben jene die Verantwortung mitzutragen, die die Sache der Sozialdemokratie fördern und unterstützen.

11. Mit einem Worte: Wir wollen erhalten, was bewährt ist, bessern und umbilden, was der Umbildung bedarf.

Die Opposition will ändern, was bewährt ist, aber sie will, wie die Sozialisten, die Revolution.

Wadliche Wähler! In Eurer Hand ist die Entscheidung gegeben. Wollt Ihr diese bunte Opposition unterstützen, die sich jetzt schon gegenseitig bekämpft und am Tage des Sieges sich zum Schaden des Volkes auf den Tod bekämpfen wird? Ihr habt zwischen klerikaler Herrschaft und staatlicher Unabhängigkeit, zwischen radikaler Umwälzung und besonnener Reform zu unterscheiden. Prüft und wählt!

Die Wahlbewegung ist in einer Reihe von Bezirken in regem Gange. In einigen andern fehlt es noch an durchgreifender Arbeit. Da es bis zur Entscheidung noch 14 Tage sind, so empfiehlt es sich, keine Zeit mehr zu verschwenden und die Agitation der Gegner mit einer kräftigen Gegenagitation zu beantworten. In allen Bezirken, wo liberale Kandidaten auch nur einigermaßen Aussicht auf Erfolg haben, muß das Neueste gethan werden, um dem Gegner das Mandat zu entreißen. Das Entsprechende gilt von den Bezirken, in denen liberale Mandate zu behaupten sind.

Der Bauernvereinskandidat im Bezirk Ueberlingen-Pfulendorf, Herr Keller-Mahaus, hat in seiner Programmschrift, die er in Forderungen stellt, erklärt, der Staat dürfe nicht den Herrschaftsgelüsten der Geistlichkeit ausgeliefert werden, insbesondere müsse die Schule in ihrer jetzigen Gestalt erhalten bleiben. Das ist der beste Beweis dafür, daß auch die Landbevölkerung in Baden von den eigentlichen ultramontanen Forderungen nichts wissen will. Man darf gespannt darauf sein, wie in dem Wahlbezirk die Dinge sich entwickeln, in dem sich Liberale, Bauernvereiner und Zentrum um das Mandat bewerben.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 10. Oktober 1897.

Aus der Stadtrathsitzung

vom 8. Oktober 1897.

(Mittheilung vom Bürgermeisterrat.)

(Schluß.)

Die städtischen Gebäude im Stadttheil Kaiserthal sollen mit Wasserleitung versehen werden. Der Biegungsbedarf soll auf 18 Stück erhöht werden. Von dem Protokoll über den Rassenkurs bei der Verbrauchsteuererhebung an der Weinheimerstraße wird Kenntnis genommen.

Die von der Landgerichtlichen Schenkungscommission vorgelegten Vermögensverhältnisse (16 Stück) werden genehmigt.

17 Besuche am Aufnahme in den badischen Staatsverband werden der Bezirksamt empfehlend vorgelegt. Von der Amtsantrittsangelegenheit des neuen Konsuls der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Walter J. Hoffmann, wird Kenntnis genommen.

Die provisorische Anstellung eines Bureauhilfen beim städt. Rechnungsbureau wird genehmigt.

Der Bescheidentwurf für die Rechnungen des Hoftheater-Ergänzungsfonds pro 1894/95 und 1895/96 wird dem Groß. Hofkommissar, Herrn Geh. Regierungsrath Pflücker, mit dem Ersuchen vorgelegt, die Befreiung des Rechnungsbereichs bei Groß. Ministerium des Groß. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten gefälligst erwirken zu wollen.

Die Abhörbescheide zu den Rechnungen der Hoftheaterkasse für die Jahre 1892/93 und 1893/94 werden der Hoftheatercommission zur Kenntnisaufnahme und Genehmigung mitgeteilt.

Die Rechnungen des Hoftheater-Pensionsfonds für 1894/95 und 1895/96 nebst Jahres- und der Bescheidentwurf hierzu werden Groß. Hofkommissar, Herrn Geh. Regierungsrath Pflücker, gemäß § 7 Abs. 4 des Hoftheater-Statuts vorgelegt.

Der geschäftsführende Vorstand des deutschen Samariter-Vereins in Kiel überreicht den Bericht über seine Thätigkeit 1892-96, wovon Kenntnis genommen wird. Der mit Zimmermeister Ferdinand Hölzer abgeschlossene Vertrag über Herstellung der Zimmerarbeiten

beim Neubau einer Wäschekammer erhält die stadtträtliche Genehmigung.

Zu der am 14. September l. J. durch die Kulturverwaltung vorgenommene Verpachtung der Winterfischweide wird die Genehmigung erteilt.

Einrichtlich 10 zur Landesbrandkasse neu eingeleiteten Gebäuden wird der Bauverh. festgelegt. Den Anträgen der Haushalts-Kommission entsprechend werden verabschiedet: 8 Wirtschaftsgeld, 10 Untergeldausstehungs, 1 Geld um Ausland zur Zahlung von Holzgeld, 1 Geld um Ausland zur Zahlung von Bürgergeld, 1 Geld um Aufnahme in die Bürgergeld und 1 Wirtsch. Befreiungsgeld.

Verammlung der Handwerker Mannheims.

Auf Einladung des Zentralvorstandes des badischen Handwerkerbundes fand gestern Abend in dem Saale der „Stadt Bad“ eine Versammlung dieser Handwerker statt, die äußerst zahlreich besucht war, so daß viele der Erschienenen keinen Platz mehr finden konnten. Viele der Anwesenden gehören dem hiesigen Gewerbe- und Industrieverein als Mitglieder an.

Nachdem Herr Walter Leemann von hier die Versammlung eröffnet und die Teilnehmer an derselben begrüßt hatte, ertheilte er Herrn Redakteur M. W. Bobryl aus Heilbronn das Wort zu seinem Vortrag über das Thema: „Wie kann das neue Gesetz dem Handwerker der Gegenwart nützlich sein?“ Der Referent behandelte keinen Redefortschritt von einem inhaltlich angesehnen Standpunkt aus. Er ließ deutlich seine Abneigung gegen die Gewerbevereine erkennen, wenn er auch dem hiesigen Gewerbe- und Industrieverein resp. dessen Vorstand große Anerkennung schenkte und dessen fruchtbringende Thätigkeit ausdrücklich rühmend hervorhob, indem er erklärte, daß wenn alle Gewerbevereine so geleitet würden wie der hiesige, man sich mit deren Thätigkeit wohl ausfinden könne. Der Referent sprach im Uebrigen sehr gemäßig und enthielt, wie man lobend anerkennen muß, sich jedweder ungeschicklichen Ausfälle und Bemerkungen. Die Quintessenz der Ausführungen des Herrn Bobryl läßt sich dahin kennzeichnen, daß er das Ziel der Handwerker nicht von ihrem Ansehen an die Gewerbe- und Industrievereine sondern von ihrem Beitritt zu dem mehr zünftlerisch gerichteten Handwerkerbund erwartet. Von den Handwerkerkammern scheint der Redner auch nicht viel zu erwarten. Er sprach sich zwar nicht gegen diese Institutionen aus, jedoch sang er ihnen auch kein Loblied, sondern ließ sie vielmehr links liegen. Dagegen erhob sich Redner alles Gute für die Handwerker von deren Ansehen an den Handwerkerbund, dessen Thätigkeit sich namentlich erweisen soll auf die Errichtung von ständigen Gewerbeämtern, sowie von Einkaufs- und Arbeitsgenossenschaften, d. h. solchen Genossenschaften, deren Mitglieder die Arbeiten gemeinsam und auf eine Rechnung ausführen und den Arbeitsvertrag dann unter sich verteilen. Auch die Befreiung des Submissionswesens müsse verlangt werden. Für alle diese Maßnahmen fordert Redner die Unterstützung des Staates. Ueberhaupt scheint Herr Bobryl überall für die Intervention des Staates zu schwärmen und der Gedanke, in den Sitzungen der Mannheimer immer einen Vertreter der Regierung zu sehen, hat für ihn sehr viel Verlockendes; vor Allem glaubt er, daß die Beschlüsse der Mannheimer einen großen moralischen Werth haben, wenn sie in Anwesenheit des Regierungsvorstandes gefaßt worden sind und daß sie in diesem Falle auch viel eher als sonst auf eine erfolgreiche Durchführung hoffen können. Am Schluß seiner Ausführungen macht Redner den Vorschlag, eine Resolution anzunehmen, welche förmlich in einer Handwerker-Versammlung in Pforzheim gefaßt worden ist und in der es heißt:

An das Groß. Ministerium des Innern, Karlsruhe.

Einem hohen Ministerium erlaubt sich die gesamt unterzeichnete Vereinigung selbstständiger Handwerkermeister vorzulegen die ergebende Bitte vorzutragen, bei der Neuorganisation des Handwerks in Baden 3 Handwerkerkammern einzuführen und die Handwerker nicht den Gewerbevereinen anzugehörigen, sondern ihnen zu gestalten, sich selbst in freie oder Zwangsvereinigungen zu organisieren. Wir erlauben uns, diese Bitte damit zu begründen, daß die Organisation der Handwerker in Süddeutschland bis jetzt eine sehr kleine ist und infolgedessen den Handwerkerkammern ein großer Theil derjenigen Arbeit zu fallen dürfte, welche für die Mannheimer bestimmt war. Die Hauptarbeit der Handwerkerkammern erhebt sich darin, die Handwerker des Landes zur freiwilligen Mitarbeit zu begeistern. Für eine Kammer wäre diese Arbeit wohl zu groß, zu viele Kammern würden aber wohl erkennen wegen der größeren Kosten, zweitens aber auch deshalb nicht am Platze sein, weil für viele Kammern nicht Arbeit genug vorhanden wäre, und dieselben an Bedeutung einbüßen müßten. Drei Kammern halten wir deshalb für genügend, weil diese die Arbeit, welche eventuell in den ersten Jahren nöthig sein wird, bewältigen können und weil jedem Handwerker des Landes sowohl als auch dem einzelnen Mannungsausschuß Gelegenheit zur mündlichen Aussprache wie auch zum Erscheinen bei den Versammlungen geboten ist. In Anbetracht daß der Durchschnittshandwerker Süddeutschlands heute noch vollständig im Unklaren darüber ist, was das neue Gesetz für das Handwerk für Bedeutung hat, glauben wir die nächste Hauptaufgabe der Handwerkerkammern darin erblicken zu sollen, daß sie durch geeignete Vorträge sowie durch ein billiges Zeitungsorgan die Handwerker belehren. Unsere Uebersetzung ist ferner, daß dem Handwerk nur geboten werden kann, wenn dasselbe den heutigen Geschäftsberechnungen, d. h. dem Großbetriebe näher gebracht wird und dieses wird kaum zu erreichen sein ohne ein ausgedehntes Rohstoff-, Werk- und Verkaufsgenossenschaftswesen. Dieses in geeignete Bahnen zu lenken, wäre Aufgabe der Handwerkerkammern, da in Baden wohl nur in einzelnen Fällen Zwangsvereinigungen hierzu vorhanden sein werden. Sodann wird in der Resolution die Bitte an das Ministerium, den Handwerker nicht den Gewerbevereinen anzugehörigen, ausführlich damit begründet,

daß in den Gewerbevereinen viele Leute sitzen, die mit dem Handwerk nichts zu thun haben und die Handwerker an der richtigen Vertretung ihrer Interessen hindern. Die Resolution schließt folgende Forderungen: Zum Schluß erlauben wir uns noch, unsern unerschütterlichen Vertrauen Ausdruck zu geben, daß auch in dieser Sache unser hohes Ministerium das Richtige treffen und das Gesetz so gestalten wird, daß es zum Segen gereicht unserem Handwerk und unserem deutschen Vaterlande.

An den Vortrag knüpfte sich eine lebhafte Diskussion gegen Mitternacht während der Diskussion. Herr Thattje wünscht, daß für Mannheim und die Orte der nächsten Umgebung eine Handwerkskammer errichtet werde; das übrige Land könne ja dann machen, was es wolle. Herr Kullbach bezeichnet diesen Standpunkt als egoistisch. Redner geht sodann ausführlich auf die Paragraphe des Referenten ein und ist mit diesem der Ansicht, daß sich die Handwerker nicht spalten, sondern zusammengehen sollen. Dies geschieht in Mannheim am besten, wenn die Handwerker alle in den Gewerbe- und Industrie-Verein eintreten, der dann ja vielleicht den Namen Handwerkerverein erhalten könnte. Was die Handwerker in den Gewerbevereine anbelangt, so sieht die Sache nicht so schlimm. Uebrigens würden dieselben sich gewiß mehr und mehr fernhalten von den Gewerbevereinen, in denen sie ja eigentlich nichts zu suchen hätten. Ueberhaupt kommt es ja hauptsächlich darauf an, daß die Leitung der Gewerbevereine in den Händen der Handwerker sei und dies ist in Mannheim der Fall. Die Errichtung von Gewerbeämtern sei in Baden auch schon von Gewerbevereinen erfolgt, so in Mosbach und Schwetzingen. In Mannheim habe man bereits einen Grundstock von 20,000 RM. gesammelt zu einer Gewerbehalle, deren Errichtung erfolge, sobald genügend Mittel vorhanden seien. Einkaufs- und Verkaufsgenossenschaften seien zu empfehlen, Arbeitsgenossenschaften aber unmöglich, da sich kaum die Ansichten mehrerer Handwerker unter einen Hut vereinigen lassen. Ueberdies hätten derartige Produktivgenossenschaften überall ein großes Flaster gebracht. Freie Innungen gebe es ja schon in Mannheim in den Meistervereinigungen, die sich innerhalb des Gewerbe- und Industrievereins gebildet haben. Diese Entwicklung solle man in unserer Stadt fördern. Was die Zahl der Handwerkerkammern in Baden anbelangt, so erachtet Redner 5 für am besten. Herr Barber weist darauf hin, daß das jetztige Submissionswesen auf Verlangen der Handwerker eingeführt worden sei, um die Wettbewerbsfähigkeit zu befähigen, die sich bei der Vergebung der Arbeiten „unter der Hand“ entwickelt hatte. Bei 4 Jahren habe er praktische Vorschläge zur Besserung des jetzigen Submissionswesens gemacht; man möge dieselben unterstützen. Ein Herr aus Heidelberg führt aus, daß die Ausführungen des Herrn Kullbach hätten gezeigt, daß die Gewerbevereine jetzt auch nicht mehr auf dem Standpunkt absoluter Gewerbefreiheit stehen und sich somit den Handwerkerbünde genähert haben, der keine Gewerbefreiheit, sondern eine Gewerbeordnung fordert. Herr Bademeister Jäckel aus Heidelberg tritt für den Meistertitel ein. Herr Kullbach erklärt, daß er entschieden für die Behrungsprüfung sei. Was die Meisterprüfung anbelange, so habe er nichts dagegen, wenn sie komme, werde sich aber auch nicht grämen, wenn sie fortbleibe. Redner noch der Referent in einem Schlußwort nochmals seinen Standpunkt vertreten und derselbe die Ansicht ausgesprochen hatte, daß die Gewerbevereine auf dem Ausbrotstand stehen, wurde die Versammlung geschlossen. Eine Abstimmung fand nicht statt, auch nicht über die obige Resolution. Dagegen beschloß man, daß die Vorstehenden der hiesigen Meistervereinigungen am nächsten Dienstag eine Sitzung abhalten sollen, um eine Entscheidung zu treffen.

* Befehl wurde Betriebsassistent Theodor Rombach Mannheim nach Orschweiler zur Verfertigung der Stationsverwaltstelle.

* Aufzeichnung. Der Architekt Oskar Schum von Mannheim, erhielt auf Grund seiner außerordentlichen Arbeiten, den Verleihungsbescheid für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.

* Gegenüber einem die künftige Rindviehversicherung behandelnden, in Nr. 220 vom 8. Okt. d. J. des „Bad. Beobachter“ enthaltenen Artikel, welcher geeignet ist, den Glauben zu erwecken, daß die künftige Rindviehversicherung in der nächsten Zukunft der Handwerkskammern die gefällige Einführung der allgemeinen Zwangsversicherung in Vorschlag zu bringen, ist die „Karlsruher Zig.“ ermächtigt, darauf hinzuweisen, daß die Frage der Rindviehversicherung vom 10. Juni 1896, die Versicherung der Rindviehbestände betraf, i. J. zwar in Erwägung gezogen, ihre Lösung aber jedenfalls nicht in der Einführung der allgemeinen Zwangsversicherung gesucht werden wird.

* Der Verein Handelsleute und Gastwirthe „Germania“ Mannheim, hielt vor einigen Tagen seinen gemüthlichen Abend mit künftigen Vorträgen und darauffolgendem Tanz ab. Der geräumige obere Saal der Gambrius-Halle erwies sich fast zu klein. Alle Freunde und Mitglieder des Vereins und deren Angehörigen waren der Einladung gefolgt. Es gab ein Programm, das geeignet war jeden Besucher zu befriedigen. Die Kapelle Strohmann komponierte; dazwischen wurden künftige Vorträge gehalten von der hiesigen bestenommenden Komitgesellschaft Schröder, Ritter, Herr und Frau Stein. Sammlungen Vorträgen wurde künftige Verfall zu Theil. Der darauffolgende Tanz, an dem sich viele Paare theilnahmen, bot ein glänzendes Bild. Der Vorhang hielt eine Ansprache, worin er Allen dankte, die den Verein jederzeit auch materiell unterstützten. Dank gebührt auch dem Festkomitee für die Mühe, die sich folgende Herren um das Gelingen der Abendunterhaltung unterzogen hatten: A. Kreuer, J. Frick, G. Schwarz, E. Schanle, S. S. Munk, G. Köhler, J. Freuninger, G. Kaufmann aus Frankfurt a. M.

* Das Kaiser-Panorama D. 2. Ia. führt den Besucher in dieser Woche nach der neuen Welt. Nordamerika wird uns in einigen seiner Hauptstädte vorgeführt: New-York, Washington, Boston und das malerische kanadische Montreal treten uns in ihren riesigen Verhältnissen, mit ihrem Straßenleben und ihren hauptsächlichsten Bauten in wohlgeordneten Aufnahmen plastisch vor das Auge. Technische

Der Untergang der Hibernia.

Roman von H. J. Nordmann.

(Alle Rechte vorbehalten.)

(Nachdruck verboten.)

(Für Amerika copyright.)

(Fortsetzung.)

Die Marquise schweig und wandte sich ab, um die aufsteigenden Treppen zu übergehen; der edle Herr, welcher hier die feine Oberfläche durchdrach, rührte Windler, aber er wollte nicht, was er sagen sollte, um sie zu trösten; er schloß sich ungeschickt und unbedächtig und schweig. Nach einer Weile kehrte Virginia ihm ihr Gesicht wieder zu und fuhr in dem ersten Zorn fort, den sie bei den letzten Sätzen angenommen hatte.

Für Botho war ich nur ein Spielzeug — ich weiß es — aber hätten wir uns länger gekannt, so hätte ich ihn wohl zu fesseln gewußt und seine Liebe gewonnen. Aber das sollte nicht sein. Wir sahen uns nur wenige Stunden. Der Marquis fand mich auf, — es kam zum Durch, der Marquis wurde getödtet. Die in der Presse und anderweitig verbreiteten falschen Nachrichten konnten mich nicht täuschen, da ich durch Paulsen von dem wirklichen Verlauf genau unterrichtet war.

„Und wie kannte Paulsen diesen?“ fragte Windler begierig. „Daß darf ich Ihnen nicht sagen; ich bin gebunden durch — durch Verhältnisse, die ich Ihnen nicht auseinander setzen kann. Ich habe Ihnen dieses alles auch nur erzählt, um Ihnen klar zu machen, warum ich mich für Herrn von Villencron interessiere. Wenn er lebt, droht ihm eine große Gefahr, die ich durch Ihre Vermittlung abwenden möchte.“

„Eine Gefahr?“ fragte Windler ungläubig. „Und eine Gefahr, die ich abwenden könnte?“

„Niemand anders“, erklärte Virginia. Villencron wird nach Paris kommen — geküßte drückte mir Paulsen damit — er hat davon gehört, wie er sagt — und unter Umständen wird ihn Paulsen, davon bin ich überzeugt, herzuholen suchen.“

„Was und dann?“

„Und dann, begreifen Sie doch, wird die alte Geschichte wieder aufgewärmt werden, ich meine, der Tod Chevreuses — man wird ihn verhaften.“

„Glauben Sie, daß so etwas möglich wäre?“

„Möglich? Ganz möglich! Nein, ganz gewiß. Sie müssen sorgen, daß er nicht herkommt! Schreiben Sie, oder noch besser, telegraphieren Sie!“

„Wenn ich nur wüßte, wo Villencron sich aufhält!“

„Mein Gott, in seiner Heimath! Wo denn sonst? Sagen Sie doch nicht so entsetzlich Unbedenkliches!“ Die schöne Pariserin kramte ungeduldig mit dem kleinen Büßchen.

In diesem Augenblick wurde heftig an der Thüre gezogen und Virginia fuhr erschrocken zusammen: „Es ist Herr Paulsen!“ rief sie. „Er darf Sie nicht sehen! Um Gott, hindern Sie sich doch nicht! Es muß etwas Ungewöhnliches geschehen sein, daß er jetzt schon kommt! Hier hinein! — Schmeigen — und horden Sie!“

Unwillig, in die tragikomische Rolle eines überaus feinen Liebhabers verlegt zu werden, und doch nicht unempfindlich gegen die tödliche Angst, die sich in Virginias Augen ausdrückte, ließ sich Windler in das nur durch eine Portiere vom Salon getrennte Cabinet hinein ziehen. Raum hatte der Vorhang sich geschlossen, als im Salon Männerstimmen erklangen; so konnte nur der Herr vom Hause, nicht ein Besuch auftreten. Virginia drückte Windler auf einen Stuhl nieder, machte ihm aufgeborenen Händen eine beschwörende Geste und eilte dann in den Salon zurück.

„Wie, mein Freund, so früh schon?“ hörte Windler sie sagen, und kannte über die Selbstbeherrschung, deren diese Frau fähig sein mußte, um so ohne alle Spur von innerer Bewegung zu sprechen. „Nicht wahr, das kam unerwartet?“ fragte der Besuch, dagegen, dessen Stimme Windler sofort als diejenige Paulsens erkannte, der mit häßlichem Lächeln fortfuhr: „Wenn Madame einen Liebhaber bei sich hätte, würde ich ihn höchst erwidern.“

„Sie treten, mein Lieber“, verfechte Virginia mit großer Ralte. In diesem Falle würde ich Sie nicht vorgelassen oder, noch wahrer, schenken, gar kein Hehl daraus gemacht haben. Das wäre Ihnen gegenüber auch noch der Waise werth!“

„Gut! Das ist ja allerliebste! Madame gefällt sich in sehr hohen Worten!“ spottete Paulsen. „Warten wir, daß Sie in fünf Minuten Ihre schmerzliche Bäume verloren haben werden!“

„Die Waise hätten Sie gewonnen!“ entgegnete Virginia bitter. „Sie sind ja da!“

„Sie wollen mich ärgern, ma belle Virginie! Aber heute gelingt es Ihnen nicht — ich bin bei unermesslicher Laune. So ein lustiger Streich wie heute gelingt einem auch nicht alle Tage!“

„Siebe mußten sich gefest haben. Virginie antwortete nicht. „Sind Sie gar nicht ungerührt?“ fragte Paulsen. „Ah, Sie suchen die schönen Schulten, weil Sie wissen, wie gut Ihnen das liegt. Aber die Gleichgültigkeit wird nicht lange dauern. Wissen Sie, wer in Paris ist?“

„Doch nicht Herr von Villencron?“ Virginie fragte es laut, wo?

„Winkler wie eine unheimliche Ahnung durchdrachte.“

„Aha, Madame wird aufmerksam!“ höhnte Paulsen. „Und wissen Sie, wo er gegenwärtig steht?“

„Was weiß ich? In irgend einem Gasthof.“

„Gut gerathen. Bis vor wenigen Stunden wäre es richtig gewesen, aber jetzt nicht mehr. Will die schöne Virginie ihn besuchen, so darf sie den Weg nach Paris nicht scheuen.“

„Im Untersuchungsgefängnis ist Herr v. Villencron!“

„Das ist fatal nicht wahr? Das regt auf! Sapient! Und das Komische dabei ist, daß er sich selbst hingerichtet hat! Er selbst ganz allein! Es ist ihm zum Todtschlag!“ Und abermals drückte Paulsen in sein häßliches Gesicht ein Lächeln aus.

„Er wird bald freikommen“, sagte Virginie.

„Nehmen Sie, Madame? Wir werden ja sehen. Geben Sie einmal Acht, wie die Sache liegt. Vor einigen Jahren wird jemand bei Felguies ermordet; man hält den Todten für einen gewissen Botho von Villencron, im Ueill gefallen gegen den Marquis de Chevreuse, wegen einer bekannten, ebenso schönen, wie tugendhaften Willkäre. Gattin des besagten Chevreuse und Geliebten des besagten Villencron. Man stellt eine Untersuchung an, allein sie fällt ins Wasser, — warum, das weiß Madame de Chevreuse am besten, die nicht umsonst bei der halbseligen und gutberigigen Kaiserin Eugenie in sosem Ansehen steht. Sehr gut!“

Einige Tage danach bringt ein Basal aus Tageslicht, daß nicht der schöne Botho, sondern der alte Marquis der Getödtete, und daß folglich Herr von Villencron eines Mordes dringend verdächtig ist. (Fortsetzung folgt.)

Wahr, wie die New-Yorker Stadtbahn oder die Brücke, die New-York mit Brooklyn verbindet, gelangen in überaus instruktiven Aufnahmen zur Darstellung. Wer sich für moderne Architektur interessiert, findet hier ein höchst anschauliches Material, das zu manchen Betrachtungen Anlaß gibt.

Sigmund Benschheimer †. Heute früh 8 Uhr starb nach etwa 14 tägiger Krankenlager Herr Sigmund Benschheimer im 53. Lebensjahre an einer Peritonitis, welche durch Magenbeschwerden verschlimmert wurde. Der Verbliebene war eine in der hiesigen Stadt und auch in der näheren und ferneren Umgebung derselben sehr bekannte und angesehene Persönlichkeit. Im politischen Leben unserer Stadt spielte er eine hervorragende Rolle. Er stand lange Jahre im Mittelpunkt der demokratischen Parteibewegung, wo sein Wort schwer in die Waagschale fiel. Mit warmem Herzen verfolgte der Heimgegangene namentlich die kommunalen Angelegenheiten unserer Stadt. Schon früher gehörte er dem Bürgerausschuß als Mitglied an. Nachdem er sodann längerer Zeit nicht mit im Rathhaus saß, gerathet und gethätig, wurde er im vorigen Jahre wieder gewählt und sofort stellte er sich in die vorberstehende Reihe derjenigen, welche als Wortführer zu gelten haben. Der Verbliebene war aber nicht nur ein gewandter Redner, sondern auch ein sehr begabter Journalist, dessen Feder die „Neue Badische Landeszeit.“ namentlich in städtischen Fragen zahlreiche Artikel verfaßte. Mit lebhaftem Bedauern wird man in der Mannheimer Bürgererschaft das schnelle Unerwartete und Früheinscheiden des Hrn. Sig. Benschheimer vernehmen, und allgemeines Mitgefühl wird sich der trauernden Familie zuwenden. Politisch war der Verbliebene ein entschiedener Gegner und so manchen Strauß hatten wir mit ihm aufzufechten, persönlich jedoch mußten wir dem Mann allezeit die Achtung entgegenbringen, die jedem rechtlich denkenden ehrenhaften Bürger gebührt, welche politische Parteifarbe er auch vertreten mag.

Hebung eines gesunkenen Schiffes. Mit der Hebung des am 21. September oberhalb der Rheinbrücke gesunkenen Redaktschiffes — „Eigenhülser Joh.“ Schmitt in Redartheide — wurde begonnen. Vorläufig sind 12 Arbeiter, welche auf einem schwimmenden Gerüst stehen, damit beschäftigt, die rauhen Steine, welche die Schiffsladung bilden, einzeln vom Schiff abzuheben und diesen heraus zu befördern. Diese Arbeit ist recht mühsam, zumal auf dem verunglückten Schiffe noch reichlich 3 Meter Wasser liegen.

Zur Anzeige gelangte in Ludwigshafen ein junger Kaufmann aus Mannheim der dort großen Unzufriedenheit.

Einbrecher verhaftet. In Mannheim wurde ein Bursche, Namens Georg Waber vom Weisenheim a. S. verhaftet, der in letztgenanntem Orte einen schweren Einbruchsdiebstahl verübt hatte.

Unfall. Ein 16jähriger Fabrikarbeiter aus Dornheim verunglückte in der Zellstoffabrik Waldbach dadurch, daß er mit der linken Hand zwischen Walzen gerieth und ihm dieselbe total zerquetscht wurde.

Konkurse in Baden. Mannheim. Ueber das Vermögen des Restaurateurs Karl Stelzel, P. 4. 2. Konkursverwalter Kaufmann Georg Richter hier. Prüfungstermin: 2. Dezember.

Wetterverhältnisse. Am Samstag den 10. Okt. Der neue, an der Westküste Irlands aufgetretene Luftwirbel ist durch einen von Nordwesten her uermittelte gegen Schottland vordringenden Hochdruck an der sonst regelmäßigen Weiterwanderung nach Osten verhindert und weiter südwärts gedrängt worden, so daß in Süddeutschland schon wieder eine Auflockerung heiteren Wetters hervorrief. Das Barometer liegt bei uns zwar neuerdings wiederum zu fallen an, doch wird das trockene und mehrmals heitere Wetter voraussichtlich am Sonntag und Montag noch andauern.

Wetterbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Datum	Zeit	Barometerstand	Temperatur	Luftfeuchtigkeit	Windrichtung	Windstärke	Wolkenmenge	Bemerkungen
14. Okt.	Morg. 7 ^u	755,7	+10,8	63				
14. „	Mittg. 2 ^u	753,1	+16,6	52				
14. „	Abd. 9 ^u	753,9	+10,4	54				
15. „	Morg. 7 ^u	759,0	+8,4	54				

Höchste Temperatur den 14. Okt. + 17,0°
Tiefste „ „ „ „ „ „ + 6,0°

Aus dem Großherzogthum.

Karlruhe, 13. Okt. Der Schuhmachergeselle Wilhelm Stoll aus Jägershausen, zuletzt in Stellung in Kinnbach, bekam am Abend 3. d. d. mit dem Dienstherrn Gausler und Weismenger aus Jägershausen einen Wortwechsel. Hierauf zog Stoll sein Stelmesser und bedrohte den Gausler einen Stich, der diesen sofort tödtlich niederstreckte. Darauf wendete sich Stoll gegen Weismenger und brachte diesem durch mehrere Messerschläge schwere Verletzungen bei, daß der Bursche

Buntes Gemiselen.

Die weit preussische Staatsbehörden den Begriff Süddeutschland ausdehnen, zeigt eine im amtlichen Theile der Nr. 221 des „Reichsanzeigers“ abgedruckte landespolizeiliche Anordnung des Regierungspräsidenten zu Bromberg, betreffend Abwehrmaßregeln gegen die Einschleppung der Maul- und Klauenseuche aus den süddeutschen Reichstheilen. Diese Anordnung bestimmt, daß unter der Bezeichnung „aus Süddeutschland“ bis auf Weiteres unter anderen auch die preussischen Regierungsbezirke Magdeburg, Merseburg und Erfurt, die sächsischen Kreishauptmannschaften Leipzig und Zwickau, das Herzogthum Anhalt und das Großherzogthum Oldenburg (H) fallen. Wenn man nach diesem Muster Bayern zu Norddeutschland rechnete, was würde Dr. Stoll dazu sagen?

Verdi, dessen dreihundertsten Geburtstag man soeben gefeiert hat, obwohl er seinem Geburtsort keine gemäß vierundachtzig Jahre alt ist, hat immer eine heilige Scheu vor Verehrungen gezeigt. Vor etwa zehn Jahren besuchte ihn ein italienischer Journalist auf einem Landauszuge in Moncalieri; er wurde in ein Zimmer geführt, das dem Komponisten zu gleicher Zeit als Salon, Speisezimmer und Schlafzimmer diente. „Ich habe noch zwei größere Räume“, sagte Verdi seinem Wirth, der von der Lage der Wohnung überrascht schien, „aber sie stehen augenblicklich voll mit Gegenständen, die ich für die Zeit meines künftigen Aufenthalts gemietet habe.“ Während er sprach, öffnete Verdi die Thüren von zwei gemauerten Zimmern, die nicht weniger als fünfzehnmal so groß waren, als das Zimmer, in dem er saß. „Bei meiner Ankunft“, fügte Verdi hinzu, „spielten hier die Violoncellen von Mozart bis Mendelssohn und die Orgel, die ich von einem anderen Herrn von mir. Das ärgerte mich sehr, daß ich sie alle gemietet habe. Es hat mich allerdings 1500 Lire gekostet, aber wenigstens habe ich Ruhe.“

Die Vielweiberei im christlichen Deutschland war einmal nicht nur gesetzlich erlaubt, sondern wurde sogar von der Obrigkeit gewürdigt. Es geschah dies kurz nach dem westfälischen Frieden, nachdem der dreißigjährige Krieg Deutschland verarmt und entvölkert hatte. Man konnte meistens reisen, ohne auf den niedergebrannten Ortschaften eine menschliche Seele anzutreffen, und so war der Beschluß, welchen der französische Reichstag zu Metz am 14. Februar 1650 faßte und veröffentlichte, zwar seltsam, aber begründet. Dieser merkwürdige Beschluß lautet nach dem Wortlaut: „Es soll künftig jedem Mannpersonen 2 Weiber zu eigen sein, auch auf den Rangeln Offizier erlaubt werden, sich dergestalt zu verhalten zu verfahren und vorzugehen, daß sie sich voll- und gebührender Discretion und verjüngt befehle, damit

am Morgen des 10. August starb. Stoll erhielt vom Schwurgericht 7 Jahre Zuchthaus.

Baden-Baden, 13. Okt. Herrn Oberbürgermeister Gönner wurde seine Gattin nach kurzer schmerzlicher Krankheit durch den Tod entziffen.

Baden-Baden, 14. Okt. Das große Anwesen des Palais Hamilton ist feil geworden und soll nächstens veräußert werden und zwar würden Private für dasselbe 2,500,000 Mark, die Stadt oder der Staat 2,000,000 Mark dafür zu zahlen haben. Eine Erweiterung teils Privater würde von den schlimmsten Folgen begleitet sein, da man ein derartiges Grundstück jedenfalls auf Kosten der hiesigen Geschäftsleute und Hoteliers ausbeuten würde. Die Stadt könnte aber das Anwesen wegen allzu hohen Kosten nicht erwerben; auch der Staat würde es nicht kaufen und es sei nicht anzunehmen, daß die Hoteliers zusammen sich für einen Kauf entschließen könnten. Die Erweiterung ließe sich aber in der Weise vollziehen, daß der Staat das ganze Anwesen ankauft, die Gemeinde und ebenso die Hoteliers einen namhaften Zuschuß zur Verfügung stellen und der Staat alsdann das Grundstück dem Badhof überweist. Name dieses Projekts zu Stande, dann könnte die Stadt schon einen Zuschuß zum Ankauf und etwaigen Ausbau geben, und man hätte dann freies ein Platz zur Verfügung, wenn später eine Vergrößerung der Badeanlagen und sonstigen Einrichtungen notwendig sein sollte. In einer öffentlichen Versammlung äußerten sich sämtliche Redner in diesem Sinne. Man spricht auch davon, daß der Großherzog persönlich sich für die Angelegenheit interessire.

Wiesloch, 14. Okt. Das Bahnprojekt Wiesloch-Wiesloch ist ins Stocken geraten, da in Wiesloch, dem Hauptorte des fraglichen Theils des Oberrheins, ein Umschwung der Meinung eingetreten ist, indem man jetzt dort mehr für das Eberbacher Projekt eingenommen zu sein scheint und Wiesloch wünscht.

Wald, Hesse und Umgebung.

Ludwigshafen, 13. Okt. Heute feierten die Scholente Johannes Deutsch in völliger Gesundheit das Fest der goldenen Hochzeit. Der Jubilar ist 75 und die Jubilarin 74 Jahre alt. Drei Kinder, 25 Enkel und 1 Urenkel wohnen der Feier bei.

Speyer, 14. Okt. Kaufmann Dornhardt in Schifferstadt, Vorstand der Tabakversteigerungsgesellschaft, richtet an die Stadt die Anfrage, ob nicht die nötigen Räume zur Lagerung von 8000 Jtr. Tabak, sowie zur Fermentation hier geschaffen werden könnten. Der Stadtrat beschloß, die Einrichtung eines Lagerhauses für Tabak in der Nähe des Bahnhofes in Erwägung zu ziehen. — Kaufmann Rühlhaupt in Wiesloch macht dem Stadtrat die Mitteilung von dem Projekt bezüglich der Erbauung einer Eisenbahn von Bruchsal — Wiesloch — Hockenheim — Albstadt — Speyer. Der Stadtrat scheidet sein lebhaftes Interesse zu.

Waldbrönnchen, 14. Okt. Vor einigen Tagen verbrannte sich das 8½-jährige Kind des Adlers Benjamin Speeter von hier, indem es in einem unbewachten Augenblick in einen Kessel mit kochendem Wasser fiel. Dasselbe ist jetzt gestorben.

Obermoschel, 13. Okt. In der Fortbildungsschule verlegte der Schüler Paul Steinhilber von hier den israelitischen Lehrer Guttman mit einem Stein durch einen Schlag über den Kopf derart, daß dieser sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Bensheim, 13. Okt. Von einem schrecklichen Unglück wurde die Familie des Fuhrwerksbesizers A. Hillenbrand dahier heimgeführt. Die drei Brüder waren über den Rhein gefahren, um in einem rheinischen Orte für eine kessige Weinversteigerung Wein zu holen. Auf dem Rückwege wollten sie bei Bensheim überfahren. Der 27-jährige alte Louis G. war dem Fuhrwerke seiner beiden Brüder nun etwa 50 Meter voraus und gelangte deshalb zuerst bei der Fährde an. Er saß auf dem mit zwei Fähr beladenen Wagen, als die Fährde an der abfälligen Einfahrt der liegenden Brücke anlangte. Die Fährde kam in Trab und zu spät bemerkte der Fuhrmann, daß die Fährde nicht angehalten, sondern unterwegs war. Er vermochte das Gefährt nicht mehr zu halten und im nächsten Augenblick verschwand dasselbe mit ihm im Rhein. G. verlor sich durch Schwimmen zu retten, versank aber ganz nahe am Ufer in der Tiefe des Stromes. Nur der Fährde und der Mäh: des Verunglückten konnte man noch habhaft werden.

Offenheim, 14. Okt. Altbürgermeister Sied hängte beim Abmachen von Birnen von dem Baume und zog sich schwere Verletzungen zu.

Wangstadt, 14. Okt. Bei der Revision der Bücher des Lehrers und Kassierers Effenbach hat die sich betreibende Thatsache ergeben, daß die Verrechnungen desselben doch größer waren, als man zuerst annahm. Der Abgang zu Ungunsten der Sparkasse Zwingenberg ist nunmehr auf mehr als 4000 M. festgestellt.

Gerichtszeitung.

Mannheim, 13. Okt. (Strafkammer I.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsrath Traub. Vertreter der Groß. Staatsbehörde: Herr Referendar Dr. Bodenheimer.

1) Der 19-jährige alte Spenglergeselle Konrad Staff, zuletzt bei Spengler Wäcker hier, brach zur Nachtzeit in das im gleichen Hause gelegene Magazin der Schuhhandlung von Wolf & Strauß ein und entwendete ein Quantum Schuhe im Werthe von mindestens 100 M. Das Urtheil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

2) Wegen Mißhandlung des Fuhrmanns Bauer hatte das Schöffengericht den Handelsmann Heinrich Bang und den Tapezierer Friedrich Wayer von hier zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt. Auf ihre Verlegung hin wurden die Strafen in Geldstrafen umgewandelt, und zwar für Bang in eine solche von 30 M., für Wayer in eine solche von 25 M. Vertheidiger: A. A. Dr. Heib, A. A. Dr. Kay. Vertreter des Nebenklägers Bauer: A. A. Dr. Holz.

3) Der Heizer Josef Körschgen von Dörsdorf, der dem Heizer

Wilhelm Meyer auf Schiff „Mannheim IV“ einen Pfaß Kleider etc. stahl, erhielt 1 Jahr Zuchthaus.

4) Die Strafe des Bittels Carl Weisel, der wegen Hufschneidung und Verletzung eines Schuttmanns 5 Tage Gefängnis erhalten hatte, wurde in Folge seiner Verurteilung in 25 Mark Geldstrafe verwandelt. Vertheidiger Rechtsanwalt Dr. Döhrenheimer.

5) Wegen Urkundenfälschung und Betrugs wurden Schlosser Christian Hönig und dessen Ehefrau Helene von hier zu je 1 Monat Gefängnis verurtheilt. Die als schlechte Zahler bekannten Angeklagten hatten eine Wohnung bei der Witwe Kleebach nur gegen einen Bürgschaftsschein erhalten, laut dessen die Schwester der Ehefrau Hönig, Frau Mina Weber in Frankfurt a. M., sich für die Miethe vom Juli 1896 bis April 1897 verbürgte. Diese letztere Angabe war gefälscht; denn auf dem Original war nur von einer Bürgschaft für je einen Monat die Rede gewesen. Nachdem der Schriftführer, Hauptlehrer Dr. Meuser, der Ehefrau Hönig die Fälschung auf den Kopf zusagte, räumte diese ihre Thäterschaft ein. Der Chemiker Hönig hat von dem Original des Scheins der Witwe Kleebach, von einer Copie bei dem späteren Rechtsstreit mit seiner Vermietlerin dem Amtsgericht gegenüber Gebrauch gemacht, wie er sagt, ohne daß er um die Fälschung wußte. Das Gericht schenkte ihm keinen Glauben. Verth.: A. A. Dr. Kay.

Mannheim, 14. Okt. Wegen Meineids erhielten vom Schwurgericht der 29-jährige alte Handelsmann Hermann Bauer und der 27-jährige alte Handelsmann Hermann Heilmann, beide von Königheim, Zuchthausstrafen von 2 Jahren resp. 1 Jahr 6 Monaten. Es handelte sich bei dem Meineid um Vorgänge bei einem Opferrath, die vor dem Amtsgericht in Zauberschauspiel von den Angeklagten auf ihren Eid hin anders dargestellt wurden, als sie sich in Wirklichkeit zugetragen haben.

Tagesneuigkeiten.

— In dem Klondike-Goldlager in Alaska erscheint jetzt auch, um einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen, eine Zeitung. Der Unternehmer ist Bessier, Redakteur, Scherz und Chef der Expedition — alles in einer Person. Die Anzeigen sind sehr theuer; leider werden während des Winters die meisten Abonnenten aber wohl erfrieren oder verhungern.

— Auf die Hebung des Torpedobootes „S. 28“ ist mit Rücksicht auf die entgegenstehenden Schwierigkeiten und die unverhältnismäßig hohen Kosten verzichtet worden. Jedoch soll noch mal der Versuch gemacht werden, die noch nicht entdeckte Leiche des Oberheizers Poppel zu bergen.

— Aus Stadtilm meldet man: Das im 19. Jahrhundert erbaute, früher als Eisenerie-Kloster dienende Schloss ist in der vergangenen Nacht vollständig niedergebrannt.

— In Padua wurde die große Fährerlei Benuti infolge einer Benzingexplosion total vom Feuer zerstört. Zwei Personen sind umgekommen, sechs verwundet.

— Die Genfer Stadtväter wollen die Wasserkraft der Rhone zwischen Genes und der französischen Grenze für eine Kraftstation nutzbar machen, die 24 000 Pferdekraft liefern soll. Die Kosten der Anlagen sollen 11½ Mill. Francs betragen.

— Der Reichskanzler hatte die Gelehrten, die zu den Sitzungen der Preuss.-Kommision erschienen sind, zu einer Abendunterhaltung eingeladen. Einer der fremden Gelehrten bemerkte die Schönheit des Saales und fragte auf die Erklärung eines deutschen Herrn, daß dies der berühmte Saal sei, in dem 1878 die Berliner Konferenz gelang habe, in zweifelndem Tone: „Für Preuss.“? „Vollständig.“

Auslandsbewegungen.

Der große Maurerstreik in Leipzig, der vor 4 Monaten mit einem Bestand von 3000 Streikenden begonnen hatte, ist bis zum nächsten Frühjahr verlagert worden. Eine Weiterführung hatte keinen Zweck mehr, da die Hauptforderung der Streikenden, ständige Arbeitszeit, infolge der fortgeschrittenen Jahreszeit, die eine längere Arbeitsdauer verbietet, sich vorläufig erledigt hatte. Noch in letzter Stunde hatte Oberbürgermeister Dr. Georgi einen Einigungsversuch gemacht, demzufolge die Arbeitsgeber sich zu folgenden Zugeständnissen bereit erklärten: bis 1. April 1898 wie bisher 48 Wg. Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit, von da ab die nächsten beiden Jahre 48 bzw. 50 Wg. Stundenlohn bei 10stündiger Arbeitszeit, dann bis 1902 52 Wg. Stundenlohn bei 9½stündiger Arbeitszeit. Diese äußersten Zugeständnisse lehnten die Streikenden ab und verlangten ihrerseits bis 1. April 1898 die bisherige Arbeits- und Lohnverhältnisse, dann auf ein Jahr 9½stündige Arbeitszeit bei 55 Wg. Stundenlohn. Da die Arbeitgeber hierauf nicht eingehen zu können erklärten, war der Vergleichsversuch gescheitert. Das Verhalten der Arbeiter macht allgemein den ungünstigsten Eindruck, da der Streik für sie so gut wie verloren war und die Arbeitgeber mit ihrem Entgegenkommen keinen Zwang der Noth, sondern lediglich dem Wunsche folgten, dem Bange der Arbeiter auf eine Reihe von Jahren gesicherte Verhältnisse zu schaffen. Nach den eigenen Erklärungen der Maurer kommt es ihnen in erster Linie auf die Erzeugung der ständigen Arbeitszeit an; sie streikten also nur aus politischen Gründen.

Der Central-Vorstand des deutschen Buchdrucker-Verbandes hat den englischen Metallarbeiter als erste Rate 10 000 M., aus der Centralkasse überweisen. Eine zweite Rate in gleicher Höhe folgt in den nächsten Tagen. Der Berliner Ortsverein des Buchdrucker-Verbandes bewilligte ebenfalls als erste Rate 5000 M. und beschloß, in allen Berliner Druckereien zu sammeln. In gleicher Weise soll in allen deutschen Druckereien werden.

Wie die „Times“ aus Kairo meldet, hat die Eisenbahnverwaltung 4 englischen Firmen bekannt gegeben, daß, wenn sie nicht die Aufträge auf Lieferung von Maschinenbestandtheilen, die wegen des Maschinenbauersstreiks noch nicht erledigt sind, sofort aus-

christ bald kommen werde und es darum besser sei, freiwillig in den Tod zu gehen, um den Versuchungen des Satans zu entgehen. Dieser Ausfall religiösen Wahnsinns fand bei den Sectirern Wehr. Und so wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. Januar die erste Abtheilung Sectirer lebendig begraben. Als die Grube fertig war, wurde ein Strohball angeliefert, worauf 10 Personen hinabstiegen. Voraus schritt die alte Kowaleff, fromme Vöber Augen. In den letzten Minuten befanden sich alle Theilnehmer des Collectivselbstmordes in höchster Verregung: sie sangen Jubelhymnen, umarmten und küßten einander und waren gewiß, nach kurzem Weiden in die ewige Seligkeit überzugehen. Die Grube wurde hierauf von dem jungen Kowaleff und dem Sectirer Gomin verschüttet. Vier Tage später, am 8. auf den 9. d. d., wurde der erste religiöse Fanatismus unter ähnlichen Umständen wiederholt, wobei wiederum 10 Personen, darunter Greise und Kinder, von Kowaleff, Gomin und Vitalia lebendig begraben wurden. Endlich erhielten die Behörden Kunde von dieser entsetzlichen That und nahmen die Verhaftung der Hauptthäters an. Die Verhafteten verweigerten aber durch volle fünf Tage die Annahme von Speise und Trank, und die Staatsanwaltschaft verurtheilte merkwürdigerweise deren Freilassung und Stellung unter Polizeiaufsicht in Tarnowka. Kaum aber waren sie in der Anstalt wieder angekommen, grub Kowaleff sofort eine dritte Grube, um vier Frauen, darunter seine eigene Mutter und sein eigenes, noch blutjunges Weib, lebendig zu begraben, während die „Prophetin“ Vitalia in Gesellschaft zweier Nonnen und eines Knaben sich selbst begab. Das war gegen Ende Juli, und nun wurde Kowaleff verhaftet. In der Untersuchung erklärte Kowaleff, daß er es nicht bedauere, seinen gefunden zu haben, der ihn selbst begraben wollte, erklärte aber gleichzeitig, daß er seine „Brüder“ eigenhändig getödtet hätte, wenn sie darum ersucht hätten. Nun wird aus Petersburg gemeldet, daß vor wenigen Tagen in der Anstalt Tarnowka wiederum eine Grube mit vier lebendig begrabenen Sectirern entdekt wurde!

— **Zimperl.** In dem bekannten Studentenliede „Ged' mir nicht zur Herrlichkeit geboren“ kommen bekanntlich die folgenden Worte vor:

Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist;
Der um meissen trunken kann, in König,
Sich schol, wer die meisten Mädchen kauft.
Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist;
Der um meissen trunken kann, in König,
Sich schol, wer die meisten Mädchen kauft.
Ganz Europa wundert sich nicht wenig,
Welch ein neues Reich entstanden ist;
Der um meissen trunken kann, in König,
Sich schol, wer die meisten Mädchen kauft.

Gr. Bad. Hof- u. Nationaltheater in Mannheim.

Freitag, den 15. Oktober 1897.

14. Vorstellung im Abonnement B.

Zum ersten Male:

Die versunkene Glocke.

Deutsches Märchenballet von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.
Die Glocke, ein Märchenballet
in 3 Akten von Richard Hauptmann.

Freiwillige Feuerwehr.



Die Schlußprobe pro 1897 (Nachführung)
findet am nächsten Montag, den 18. Oktober statt.
Vorher Aufführung auf dem Marktplatz
und Inspektion der Mannschaft und Gerätschaften.

Sämtliche Mitglieder des Corps werden hiermit
aufgefordert, sich vollständig (Theatermode in-
begriffen) an ihren Spritzenhäusern einzufinden,
und zwar, die vierte Compagnie präzis 7 1/2 Uhr,
die 3 Compagnien der Innenstadt um 5 Uhr.

Mannheim, den 14. Oktober 1897.

Das Commando:

W. Bouquet.

Schützen-Gesellschaft.



Das diesjährige
Endschießen
findet in Form eines
Gabelschießens
auf Sand, Feld-, Jagd- und
Pistollenschießen statt.

Geschossen wird Sonntag, den 17. Oktober,
von Vormittags 11 Uhr ab, Mittwoch, den 20.
Oktober, von 2 Uhr ab, Sonntag, den 24. Oktober,
von Vormittags 11 Uhr ab. Das Schießen dauert an
allen drei Schießtagen bis zur einbrechenden Dunkelheit.
Alles Nähere besagt das in der Schießhalle an-
gehängene Programm.

Der Vorstand.

Berein für „Bereinschte deutsche Stenographie“ Mannheim.

(Eingetragenes Zeichen)
Freitag, den 15. d. M., Abends 7 1/2 Uhr im Saale des
„Bellevue-Keller“, N 7.

Vortrag

über:
„Moderne Frauenbewegung u. Stenographie.“

Wir laden unsere verehrten Mitglieder, den Damen-Berein
für „Bereinschte deutsche Stenographie“, sowie sonstige Interessenten
hierzu ergebenst ein.

Der Vorstand.

An die deutschen Hausfrauen!
Die armen Thüringer Weber bitten um Arbeit!

Thüringer Weber-Verein zu Gotha.

Geben Sie den in Ihrem Kampfe um's Dasein
schwer ringenden armen

„Webern“
bitte Beschäftigung.

Wir offerieren:
Handtücher, groß und klein.
Schlächter in diversen Dessins.
Ausstücker in diversen Dessins.
Staubtücher in diversen Dessins.
Taschentücher, leinwand.
Schneetücher.
Servietten in allen Dessins.
Tischdecken am Stück u. abgemessen.
Rein Weinen zu Händen u. l. u.
Rein Weinen zu Getränken und
Bettwäsche.
Geldklein u. Geldnoten u. Bettwäsche.

Alles mit der Hand gewebt, wir liefern nur gute und dauer-
hafte Waare. Hunderte von Zeugnissen bezeugen dies.
Küster und Preis-Souvenire stehen gerne gratis zu Diensten.
Die kaufmännische Leitung besorgt Untergründer unentgeltlich.

Der Leiter des Thüringer Weber-Vereins.
Kaufmann G. G. Gröbe, Vordammplatz 10.

Größtes Lager am hiesigen Plage in:
Kleinteilen, Anschlägen, Tisch- u. Betttüchern.
Kleinteilen, pr. Meter von 3 Pfg. an.
Anschläge pr. Stück, 85 cm. von Mk. 1,10 an.
Stuhltische, pr. Stück von 35 Pfg. an.

Mannheimer Sargbeschlag- u. Möbel-
Ornamenten-Geschäft,
E 3, II, Isak Friedberger, E 3, II.

Zu der Nähe der Planken.

Züchtige
Aquisiteure
gegen hohe Provision evtl. Gehalt gesucht.

Subdirection der „Wilhelma“,
D 5, 15.

Jac. Hoch
H 7, 35 Holz- und Kohlenhandlung H 7, 35

la. Fettschrot, la. Rußkohlen I, II, III, gewaschen und gesiebt,
la. Anthracitkohlen, deutsche und englische,
la. Anthracit-Form-Brikets,
la. Ruhr-Gascoals, gebrochen,
Stein- und Braunkohlen-Brikets,
buch. Holzkohlen, buch. Scheitholz,
gerichtetes Tannenscheit- u. Bündelholz,
frei an's oder in's Haus geliefert zu den billigsten Tagespreisen.

Alles nur beste Marken,
Telephon Nr. 438. Comptoir H 7, 35.

Mein Bureau befindet sich nunmehr

D 5, 1, Zeughausplatz,
eine Treppe hoch.

Dr. Dährenheimer, Rechtsanwalt.

Otto Jansohn & Co.

Dampfsägewerk Mannheim.

Telephon 180.
Bauholz und sämtliche Sägewaaren
nach Maße geschnitten.

Tannen-, Kiefern- und Hartholz,
Flossholz.

Hobelwerk. Kistenfabrik.

Holz
Kohlen, Coaks.

Georg Lutz junior

Telephon 604.
H 9, 33.

Ferd. Baum & Co.

C 7, 7a neben Institut Stammel C 7, 7a

Prima stückreichen Fettschrot,
gewaschene und gesiebte Nusskohlen,
deutsche u. engl. Anthracitkohlen,
Ruhrsteinkohlen-Brikets, Koks

für Ische und Brikets.

troch. Bündel- u. zerlein. Tannenscheit
auf Wunsch in Körben geliefert,
frei an und in's Haus.

Reinsprecher 544.

Cliches

jeder Art nach dem neuesten
Reproductions-Verfahren, in
Kupfer, Messing und Zink für
Inserate, Prospekte, Kataloge,
Facturen, Briefköpfe etc.

Entwürfe gratis.

Sachs & Co.

F 7, 20.
Fernsprecher 219. 42944

Kohlen, Coaks,
Holz und Brikets

empfehlen zu billigsten Tagespreisen

Friedrich Hoffstaetter,

T 5, 12. Telephon 561. T 5, 12.

Alle Sorten

Ruhrkohlen

in nur prima Qualität liefert zu billigsten
Tagespreisen.

Wilh. Kussmann, H 9, 1.

Fernsprecher Nr. 538.

Alle Sorten

Ruhr-Kohlen

Coaks, Brikets und Holz

liefern in nur Ia. Qualitäten zu billigsten
Tagespreisen frei an's oder in's Haus

Nedden & Reichert

Comptoir Fernsprecher

D 8, 6. 856.

Carl Bischoff & Sick

G 7, 11. Telephon 524

liefern zu den billigsten Tagespreisen:
Alle Sorten

Kohlen, Holz, Coaks u. Brikets.

Ganze Jahren wie bisher über die Stadtwaage,
ohne Berechnung der Waaggebühren.

Manufaktur- und Büchsenfabrik



Die haben Sie es nur fertig
gebracht, daß diese Mal die
Büchsen so prächtig ge-
schossen sind?

Wir, C. Frick's Büchsen-
Manufaktur, in Mannheim,
haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

Niederlage bei

Jos. Samsreither

P 4, 12, Strohmärkt

und

Joh. Meckler, K 1, 6.

Büchsenfabrik

Wir haben es endlich erreicht,
daß unsere Büchsen alle
andere Büchsen über-
trumpfen. 47932

